

Die Losung für den 27.6.2022: **Dein Volk spricht: »Der HERR handelt nicht recht«, während doch sie nicht recht handeln.** (Hesekiel 33,17)

Dazu der Lehrtext: **Prüft, was dem Herrn gefällt.** (Epheser 5,10)

Die großen Dramen der Menschheit spielen sich unter anderem vormittags auf dem Pausenhof ab: Kinder spielen miteinander, im einen Moment sind sie beste Freundinnen und Freunde, im nächsten schlimmste Feinde. Wer mit dem Ball spielen und wie lange er oder sie ihn behalten darf, ist ein kontrovers diskutiertes Thema, und der Streit darüber kann von harmlosem Geplänkel bis zu schweren Gefechten führen. Dabei werden viele Tränen vergossen und alle Parteien fühlen sich im Recht. Und so geht das weiter im Leben: das Grundrecht auf Ball mausert sich im Laufe der Zeit auf das Grundrecht Recht zu haben, in der Ehe, im Beruf, in der Politik. Wie wir im Ukrainekonflikt sehen können: unabhängig davon, wer nun Recht hat und wer nicht, beide Seiten beanspruchen dieses Recht für sich.

Ein wenig kommt mir Gott, wenn er im Buch des Propheten Hesekiel, meine Schüler*innen und Konfirmand*innen nennen ihn gerne Hese-kiel, wenn Gott zu diesem spricht, kommt er mir vor wie ein partout rechthabenwollender Zankapfel auf dem Pausenhof. *Das Volk sagt: ich handele nicht recht, dabei handeln sie nicht recht und ich sehr wohl! Ätschibätsch!*

Tatsächlich ist unser Losungstext heute nur ein sehr kleiner Ausschnitt aus einer Gerichtsrede, in der Gott klarstellt, dass das Tun des Rechten nicht etwa eine Frage des Standpunktes ist, sondern, dass er die Norm aufstellt, an der das Gerichtsurteil festgemacht wird. Dass nur das zählt, was wirklich getan wird, nicht etwa der gute oder schlechte Ruf, nicht die Verdienste, die sich jemand in der Vergangenheit erworben hat, nicht das Geschwätz von Gerechtigkeit oder das Hin- und Herschieben von Schuld. Am Ende urteilt Gott und straft, wie er es für recht hält: *Ihr sprecht: »Der Herr handelt nicht recht«, während ich doch euch vom Hause Israel richte, einen jeden nach seinem Wandel.* (Hes 33,20) Allerdings ist das Urteil auch nicht in Stein gemeißelt, denn Gott ist ein gnädiger Gott. Wer Unrecht begangen hat und sich bekehrt und fortan das Gute tut, soll nicht dem Tode verfallen. Gott kann verzeihen. Und er zeigt, wie es richtig geht. Im Ersten Testament, das wir mit der jüdischen Religion teilen, durch die Gebote, die von Gott inspirierte Menschen sich gegeben haben, oder wie Gläubige zu sagen pflegen: die Gott den Menschen gegeben hat. Im Neuen Testament durch die Relativierung und teilweise sogar Verschärfung dieser Gebote durch den Juden Jesus Christus, der uns vorgelebt hat, was gut und recht ist, und bereit war, für uns die Konsequenz seiner Gerechtigkeit in einer ungerechten Welt zu erdulden und zu erleiden, bis hin zum Tod am Kreuz. Dabei praktiziert Jesus etwas, was den wahren Glauben vom religiösen Fanatismus wohltuend unterscheidet: die Gesetze sind nicht in Stein gemeißelt, sie bedürfen der Prüfung und gelegentlich der Revision. Es geht nicht darum, dass Gesetze sklavisch befolgt werden, es geht darum, dass sie dem Leben und dem Zusammenleben dienen. Wenn sie dies nicht tun, wenn sie Gott nicht gefallen, ungerecht sind, oder ihrem eigentlichen Zweck zuwider laufen, gilt es, sie zu überdenken, zu ergänzen, zu verschärfen, abzuschaffen. Auch Jesus hat sich nicht in der Rolle des Rechthabers gefallen, er war bereit Urteile zu revidieren und immer zu prüfen, was Gott gefällt. Und so wie der alttestamentliche Gott Reue zeigen und sein Handeln korrigieren kann, so hat Jesus gelegentlich eine Kehrtwende vollzogen, wenn es angebracht war. Nehmen wir uns daran ein Vorbild, damit der Streit aufhört und Frieden einkehrt. Amen.